

SPECIAL - GRAND THEFT AUTO V – GASTKOMMENTAR : Gewalt, Sucht, Kinder und Lehrer

Bei unserem kürzlich veröffentlichten Artikel zur Folderszene in Grand Theft Auto V fiel uns ein Kommentar besonders auf. In Absprache mit dem Autor veröffentlichen wir diesen Kommentar an dieser Stelle noch einmal separat, da er nicht nur das Thema GTA V behandelt, sondern auch interessante Einblicke in verwandte und sehr kritische Themenbereiche aus der Sicht eines Lehrers bietet und somit zu erweiterten Diskussionen anregt. Den Gameswelt-Artikel, auf den er sich bezieht, findet ihr unter [diesem Link](#). Dort findet ihr auch den unbearbeiteten Originalkommentar. Alle Änderungen dieser Version dienen der besseren Lesbarkeit und auch dem Verständnis für diejenigen, die den dazugehörigen [Gameswelt-Artikel](#) möglicherweise nicht gelesen haben.

Bevor wir den Verfasser dieses Textes zu Wort kommen lassen, ein paar einleitende Informationen zu seiner Person – natürlich mit seinem Einverständnis hier veröffentlicht: Michael ist 28 Jahre alt und seit einem Jahr Lehrer im Bereich der literarischen Fächer, hat allerdings bereits acht Jahre Lehrerfahrung. Derzeit betreut er zwei Mittelstufenklassen. Abschließend noch der Hinweis, dass die hier veröffentlichte Meinung seine persönliche ist und deshalb nicht zwingend die Meinung der Redaktion widerspiegelt.

Michael:

Als ich selber noch zur Schule ging, hat mich mein Hobby – Videospiele spielen – beinahe um das Abitur gebracht. Und es ist nur der strengen Kontrolle meiner Eltern zu verdanken, dass ich es dann auch mangels Alternativen (Stubenarrest) und aufgrund meines wenig auf Ärger gepolten Gemüts geschafft habe. Nach der Schule habe ich mein Studium begonnen und als Erstes meinen Gaming-PC abgeschafft und mir ein MacBook gekauft. Denn damit kann man fast nichts spielen. Dennoch blieb ich ein wenig an Minecraft hängen und habe später etliche Stunden mit Civilization V verbracht. Um es abzukürzen: Ich erkenne eine Videospielesucht, wenn ich sie sehe, denn ich habe selber eine Tendenz dazu, und das mit 28 Jahren. Wenn man den Begriff „Nerd“ folgendermaßen definiert, dann bin ich ein „Nerd“: „Jemand, der einen großen Teil seiner Freizeit damit verbringt, Dinge zu installieren.“ In meiner Freizeit repariere ich alles, was einen Einschaltknopf besitzt. Ich mache das aber aus Spaß und nicht etwa, um Geld zu sparen.

Was Technik angeht, weiß ich tatsächlich viel mehr als meine Schüler. Das ist unter Lehrern eine Seltenheit und macht mich im Lehrerzimmer auch zu einem Exoten. Denn auch die jungen Lehrer sind Technik gegenüber eher skeptisch. Sie haben sie daheim im Wohnzimmer, aber wenn sie mal ein Problem haben, klagen sie nur und wissen nicht weiter. Meistens ist dann am Ende der Hersteller schuld, obwohl ich ganz klar den „DAU“ (den dümmsten anzunehmenden User) diagnostiziere. Wenn also im Lehrerzimmer jemand sagt, er finde, dass die Kinder zu viele Killerspiele spielten, und dann im nächsten Satz hinzufügt, die spielten immer PES, dann weiß ich, dass weder ich noch die Eltern den Kollegen besonders ernst nehmen. Oder andersherum: Die Eltern schätzen meine ehrliche Meinung, da sie wissen, dass ihre Kinder mich bei Technikdingen stets alles fragen können und sie von mir auch gute Antworten bekommen und ich nichts verurteile. Videospiele sind für mich ein Hobby. Ein Hobby, das man wie jedes andere betreiben darf und soll, es darf eben nur niemals in Sucht übergehen. Hobbys sind ein Ausgleich vom Alltag und wichtig, um Lerninhalte tatsächlich zu verarbeiten.

Deswegen liegt mir das Thema Videospiele sehr am Herzen. Auch, weil die Kinder heutzutage wenig intertextuelle Zusammenhänge kennen und ich am Beispiel der Filme und Videospiele auch gerne mal „Goethes Faust“ in Verbindung mit „Batman“ und „Ariadne“ in Verbindung mit etwa „Inception“ bringe. Meine Kollegen nennen das schlecht kopiert, ich nenne das Mittel zum Zweck. Und häufig lesen die Kinder am Ende dann tatsächlich das Original oder machen sich wenigstens kurz schlau darüber.



Um beim Thema zu bleiben: Wenn ich mit den Eltern der Kinder über Videospiele rede, komme ich häufig an die Grenzen des gesunden Menschenverstandes. Ich habe schon alles gehört, und das in erst acht Jahren Lehrtätigkeit. Ich kenne sogar Fälle, da lassen die Eltern das zweijährige Kind

vorm Fernseher sitzen, wenn sie sich „SAW II“ anschauen wollen. Ihrem großen Sohn habe das ja schließlich auch nie geschadet. Tja ... Doch das hat es, nur kann ich das natürlich nicht so sagen.

Was hat das mit GTA zu tun? Ganz einfach: Die Schüler aus der sechsten Klasse reden alle heimlich darüber, beschäftigen sich per YouTube (etwa Let's-Play-Videos) mit dem Spiel oder lesen sogar Artikel darüber. Die Siebtklässler spielen es alle überwiegend, versuchen es aber wenigstens zu verheimlichen. Die Schüler aus der achten spielen es alle oder sparen darauf. Wie kommen sie an die Spiele heran? In subjektiv gefühlten 98 Prozent der Fälle kaufen es ihnen ihre Eltern für gute Schulnoten! Ein Prozent spart selbst und kauft es heimlich über volljährige Freunde (ich werde auch häufig gefragt, lehne aber kategorisch ab). Und die anderen spielen es bei Freunden daheim.

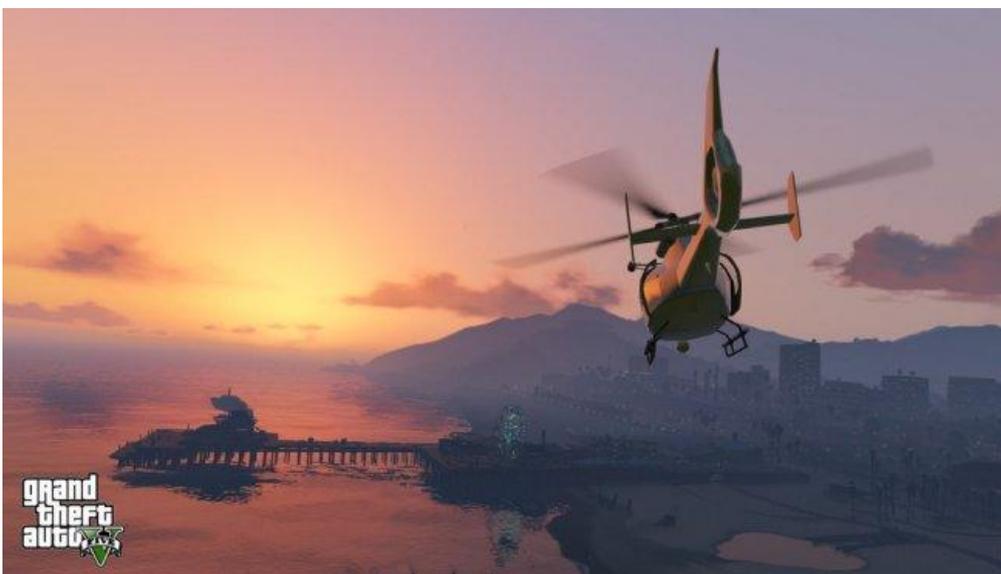
Gehen wir mal hypothetisch davon aus, dass jeden Morgen 40 Millionen Vollidioten aufstehen und Mist verzapfen. Wie soll da ein normaler Mensch sein Kind davor beschützen, Gewaltspiele zu spielen? Überall im Netz sind Gewaltvideos verteilt. Wenn ich es als Erwachsener einschränke, schaut das Kind es in der Schulpause auf dem Smartphone des Mitschülers (bei uns sind Smartphones erlaubt, da wir den Schülern den Umgang mit den Medien zeigen wollen. Sie dürfen das Smartphone sowohl als Taschenrechner nutzen als auch im Fremdsprachenunterricht Sparknotes nachschlagen und Fremdwörter klären). Worauf ich hinauswill: Wir können unsere Kinder nicht davor beschützen, weil der Gesetzgeber schlicht nichts dafür macht! Klar könnte ich alle Eltern bei der Behörde anzeigen, es würde ein kleines Bußgeld geben und danach wäre ich das Arschloch der Nation – nein danke. Die Strafen müssten einfach viel höher sein. Wer einem Kind ein eindeutig ab 18 ausgewiesenes Videospiel kauft, soll 5.000 Euro Strafe zahlen. Dann erledigt sich zumindest der Konsum.

GTA ist ganz anders. Die Kinder sind in einer Art und Weise fasziniert, die ich durchaus als bedenklich einstufen möchte. Vor allem die Jüngeren finden den Gedanken spannend, Autos zu klauen, mit Drogen zu dealen und ein Strip-Lokal zu besuchen. Insbesondere Letzteres, weil sie sich darunter nichts vorstellen können. Häufig sind das aber auch Kinder von Eltern, die ihnen rein gar nichts über das Leben beibringen. Eltern, für die Begriffe wie „Prostituierte“ so anstößig sind, dass sie ihrem Kind niemals das Konzept der Prostitution erklären würden. Dass die Kinder es dann googeln, ist den Eltern häufig nicht so klar, und dass sie danach eher verstört als aufgeklärt sind, auch nicht.



Worum geht es in GTA V? Das habe ich letztens einen Vater gefragt, der das Spiel seinem Sohn gekauft hat. Schnelle Autos, hippe Musik, Lifestyle, das war seine ehrliche Antwort. Der Junge habe nur gesagt, es sei ein AAA-Titel, den er haben müsse. Dass er in der ersten Stunde mit ansieht, wie jemand zu Tode getreten wird, dass Folter und Gewaltverherrlichung eine entscheidende Rolle spielen, dass Amokläufe Teil der Spielerfahrung sind, wusste er nicht. Und er war entsetzt, dass ich so etwas spiele. Ich habe ihm geraten, selber den Controller in die Hand zu nehmen. Kurz darauf wurde das Spiel aus dem Kinderzimmer seines Sohnes verbannt und mir wurde für mein Engagement gedankt.

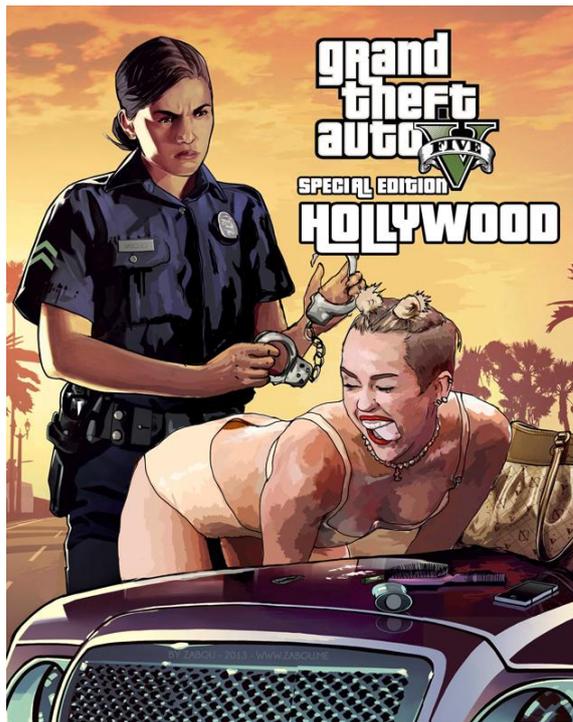
Wenn die Kinder Fremdwörter gefährlich falsch benutzen, weil sie deren Bedeutung nicht kennen, sind sie dann in der Lage, den tieferen Sinn eines GTA V zu verstehen?



Sie sind es nicht! Kein einziges Kind konnte mir die folgende Frage beantworten: „Wenn GTA V eine Kurzgeschichte wäre, was würde der Autor euch für euer Leben mit auf den Weg geben wollen?“ Wer jetzt meint, das sei für Achtklässler zu schwierig, der hat vielleicht recht, aber die Schüler der Oberstufe raffen es auch nicht!

Sie spielen nur und genießen. Sie hinterfragen nicht. Für sie ist auch die Folter kein Ding. Viele Eltern sorgen bereits für solch einen enormen Druck, dass der gewünschte Erfolg vom Kind gar nicht erreicht werden kann! In der Folge suchen die Schüler den Erfolg virtuell. Je mehr Achievements, desto süchtiger machen die Spiele (Quellen: 1, 2).

Und wenn Gewalt einfach nur sinnlos konsumiert wird, ohne dass ich mir Gedanken darüber mache, dann ist das höchst bedenklich. Und genau dann wünsche ich mir, dass nur gebildete Menschen diese Spiele/Filme/Literatur konsumieren dürfen.



Sie werden die Produkte ihrer Umwelt – egozentrische Gadget-Konsumenten, die ein vollkommen falsches Bild vom echten Leben haben.

Das Wichtigste bringt ihnen keiner bei, weil die allgemeinbildende Schule nur noch Inhalte vermittelt, die jeder auf Wikipedia nachlesen kann, der nicht halbwegs bescheuert ist. Sie lernen nicht, Probleme zu erkennen.

Ich komme mir so vor, als ob ich in meinem Beruf das mache, was die Eltern mit ihren Kindern machen sollten: darüber reden

und nicht einfach hinnehmen, dass ihre Kinder tun und machen, was sie wollen. Und am Ende wundern sie sich, wenn ihre Kinder sie aus Bequemlichkeit ins Heim stecken.

Mich stört eher, dass die Kinder so leicht an das Spiel rankommen und sie etwas anderes daraus mitnehmen als ich. Klar macht es mir auch Spaß, mal Dampf abzulassen, virtuell herumzurasen, aber ich genieße auch die

Anspielungen auf unser aller Leben. Eins steht fest: Manche Dinge muss man selber erleben, man kann nicht darüber lesen oder es erklärt bekommen. Es ist vielleicht hilfreich, weil es einen dann nicht so umhaut, wenn die Situation einmal kommt. Und deswegen ist GTA V nun mal nichts für Kinder. Sie haben noch keine Sinnkrise erlebt, und das sollen sie auch lange Zeit nicht! Wie sollen sie das Dilemma des Michael [De Santa aus Grand Theft Auto V, Anm. d. Red.] verstehen? Definitiv eine pädagogische Herausforderung.

Auch haben sie seltsame Vorstellungen, die mit Geld zu tun haben. 30 Euro für ein Vertragssmartphone, das ist für sie normal. Ich bin, glaube ich, der Einzige im Klassenraum, der ein altes Galaxy SII hat und nur ein Asus Memo Pad FHD 10, der aber trotzdem ein iPhone reparieren könnte und es nicht einfach wegwirft, nur weil das Display gerissen ist. Diese Verschwendungssucht macht mich sauer, aber meistens sind es auch die Eltern, die ganz besonders dickköpfig sind und deren Kinder kleine Prinzen sind, die alles dürfen.



Bevor ein falscher Eindruck entsteht: Ich liebe meinen Beruf und ich nehme niemals etwas persönlich. Meistens haben die Kinder kein Problem mit dem Lehrer, sondern irgendetwas anderes bedrückt sie und ich bin dann eben mal das Ventil. Im Einzelgespräch erkenne ich meistens, dass sie sich nach ernsthafter Kommunikation mit einem Erwachsenen sehnen. Daheim ist ja niemand, da beide Eltern Vollzeit arbeiten, um den vollkommen übertriebenen Lebensstandard der postmodernen Durchschnittsfamilie zu finanzieren. GTA V lässt grüßen.